

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 151 (2010)

Artikel: Denkmal, gepflegt : Jahresbericht 2009 der Fachstelle für Denkmalpflege
Autor: Kunz, Gerold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht 2009 der Fachstelle für Denkmalpflege

Denkmal, gepflegt

Baudenkmäler sollen nicht mehr bloss erhalten werden, sondern mit der Zeit gehen. Bloss: Wie? Nidwalden hat da einige Vorschläge zu bieten.

Text: Gerold Kunz

Bilder: Fachstelle für Denkmalpflege



Eine Studie zum Kulturverhalten in der Schweiz zeigt, dass die Besichtigung historischer Stätten und Denkmäler zu den beliebtesten kulturellen Aktivitäten der Wohnbevölkerung zählt. Die nach 20 Jahren erstmals wieder erhobenen Daten zeigen klar, dass unabhängig von Bildung, Lebensweise und Einkommen rund zwei Drittel der Bevölkerung entsprechende Angebote aus aktivem Interesse wahr nehmen. Der Besuch der Denkmäler führt gemeinsam mit Konzert- und Kinobesuchen die Tabelle an.

Ein Blick auf Nidwalden bestätigt die mit der Studie erhärtete Feststellung. Was wären die Stanser Musiktage ohne die historische Kulisse rund um den Stanser Dorfplatz? Aus gleichen Gründen wählte das Schweizer Fernsehen die Festung Fürigen in Stansstad und den Hof Vorder Ertigen in Emmetten als Austragungsort für ihre Doku-Soap «Alpenfestung – Leben im Reduit». Historische Stätten sind beliebt und wirken identitätsstiftend. Die Denkmalpflege ist für die Organisation und Durchführung solcher Ereignisse hingegen nicht zuständig. Privatpersonen, Vereine oder öffentliche Institutionen sind aktiv, wenn es um die willkommene Nutzung historischer Stätten geht. Dennoch ist dieser Aspekt ein gewichtiger Grund, weshalb es die Denkmalpflege gibt. Ohne ein lebendiges öffentliches Interesse macht Denkmalpflege keinen Sinn.

Und dieses öffentliche Interesse gilt es frühzeitig zu erkennen. Die Denkmalpflege stützt sich dabei sowohl auf Auskünfte von Fachleuten wie auch auf Hinweise aus der Bevölkerung. Am Prozess der Entscheidungsfindung sind viele Personen beteiligt, bis am Ende feststeht, welches der beste Umgang mit einem Objekt ist.

Überall lässt sich beobachten, dass der Wert historischer Bauten in vielen Lebensbereichen erkannt wird. Auch wirtschaftliche Überlegungen berücksichtigen den Wert der Baudenkmäler. Neu hingegen ist der Umgang, der mit dem Baudenkmal gesucht wird. Viele Projekte sehen heute von der reinen Erhaltung des Baudenkmals ab und suchen nach neuen Wegen, den historischen Gebäuden einen neuen Ausdruck zu geben.

Abbilder des Wandels

Die Zeiten ändern sich und mit ihr die Menschen. Diese allgemeingültige Feststellung ist für die Denkmalpflege ein wichtiger Leitsatz. Weil sich die Zeiten ändern, verändern sich die Bauweisen, und weil sich auch die Menschen ändern, verändern sich auch die Beziehungen der Menschen zu den Häusern. Um von diesen Beziehungen zu berichten, hat die Denkmalpflege verschiedene Veranstaltungen durchgeführt.

Aus Anlass des 100. Geburtstags von Arnold Stöckli hat das Amt für Kultur auf Initiative von Brigitt



Während den Stanser Musiktagen verwandelt sich der historische Dorfplatz zum stimmungsvollen Festplatz.



Am Tag des Denkmals stehen der interessierten Bevölkerung die Türen zu verschlossenen Baudenkmalern offen.

Flüeler einen gutbesuchten Jubiläumsanlass durchgeführt. Neben Weggefährten Stöcklis war auch sein gebautes Erbe Bestandteil der Ehrung. Für Stans hat die Denkmalpflege einen Rundgang konzipiert, der den noch vorhandenen Spuren von Arnold Stöckli folgt. Dabei zeigt sich deutlich, dass der Architekt Stöckli ein breites Repertoire an Gebäudetypen beherrschte und er seine theoretischen Studien und seine Bauten auf einer soliden kulturellen Grundlage entwickelte.

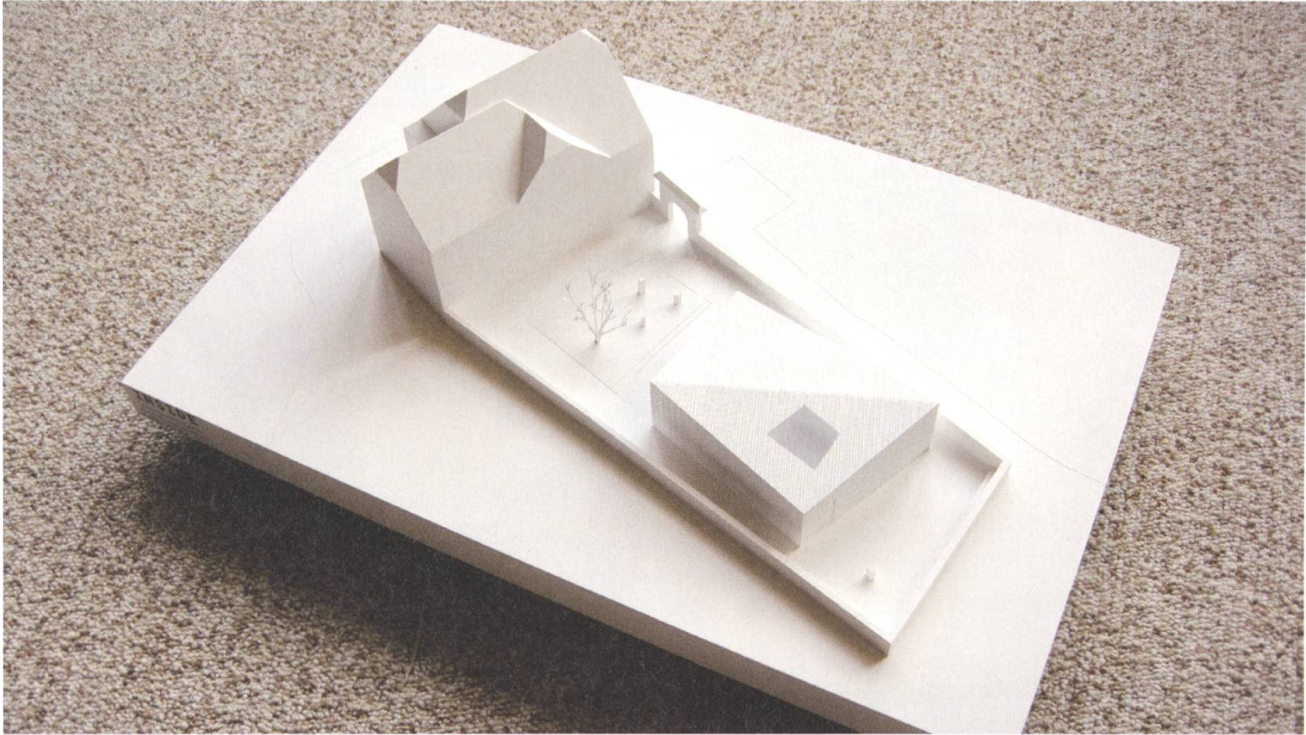
Für das Werk von Stöckli ist bedeutend, dass es in einer Zeit des gesellschaftspolitischen Umbruchs entstand. Stöcklis Bauten zeigen das breite Spektrum an Haltungen, die für die Zeit um 1950 typisch waren. Unter seinen Bauten sind sehr moderne, aber auch traditionelle zu finden. Dies lässt sich am Stanser Bahnhof erleben, wo die modernen Gebäude des Bahnhofs und der Post dem traditionell erscheinenden Gebäude der Buchhandlung von Matt gegenüber stehen.

Der Tag des Denkmals wird von der Denkmalpflege genutzt, um die Bevölkerung über die aktuellen Tagesgeschäfte der Denkmalpflege zu orien-

tieren. Der immer im September stattfindende Anlass führte 2008 auf den Bürgenstock und 2009 an den Vierwaldstättersee nach Beckenried und Buochs. Das Denkmalschutzgesetz verlangt, dass der Kanton und die Gemeinden die Bevölkerung über die Notwendigkeit des Denkmalschutzes, über Ziele und Inhalt der Schutzmassnahmen und über die Möglichkeiten der Eigeninitiative informieren.

Bürgenstock, Beckenried, Buochs

Die zahlreichen Besucher und Besucherinnen auf dem Bürgenstock bezeugten ihr Interesse an den vorgestellten Themen. So konnte auf dem Bürgenstock den Ausführungen des Restaurators Heinz Schwarz, der Landschaftsarchitektin Pia Amstutz und der Architekten Franz Bucher und Otti Gmür gefolgt werden. Sie berichteten über die Spuren der Tourismuspioniere und den Ausbau zum mondänen Resort, das der Bürgenstock in den 1950er Jahren war. Dieses wichtige Kapitel der Schweizer Tourismusgeschichte hat der Architekt Otti Gmür persönlich miterlebt. Als



Für den neuen Pavillon beim Winkelriedhaus in Stans wurde ein Studienauftrag durchgeführt.

junger Architekt war er auf dem Bürgenstock mit verschiedenen Umbauarbeiten betraut, die seine spätere Berufshaltung prägten.

In Beckenried und Buochs fanden die Hausbesichtigungen am Tag des Denkmals 2009 ebenfalls grossen Anklang. Unter kundiger Führung der mit den Planungen beauftragten Architekten konnten Einblicke in den spannenden Bauprozess gegeben werden, welcher in die Transformation des Baudenkmals führt. Die unterschiedliche Beschaffenheit der Häuser und verschiedenen Ansprüche an die künftige Nutzung erfordern individuelle Konzepte, die zu speziellen Resultaten führen. An diesen Prozessen sind viele Personen beteiligt, die das Ergebnis wesentlich prägen. Bei einem qualitätsvollen architektonischen Konzept kommt die Persönlichkeit des Architekten zum Tragen.

Interessantes wusste der Architekt Christian Lang zu berichten, indem er Pläne aus dem Archiv der vormaligen Besitzer des Objekts Seestrasse 7 in Beckenried zeigte. Die Eigentümer planten um 1900, aus dem einfachen Haus direkt am See eine schicke Pension nach städtischem Vorbild zu

machen. Die Pläne blieben unrealisiert und sind heute Teil der vielfältigen Planungsgeschichte, die zum Haus gehören. Nach den aktuellen Plänen wird das Haus weiterhin als Wohnhaus genutzt. Die Veränderungen im Innern sind auf die Grundrisstypologie abgestimmt. Insbesondere das Treppenhaus, das heute auf der Seeseite liegt, welche zur Zeit der Erstellung des Gebäudes als Rückseite galt, wird umplatziert, damit das Gebäude heutigen Ansprüchen genügt.

Die vier Präsentationen machten anschaulich, dass der Faktor Mensch eine wichtige Komponente im Umgang mit historischen Bauten darstellt. Es ist von daher entscheidend, wer mit der Planung beauftragt wird. Unter den in Frage kommenden Personen sollte sorgfältig ausgewählt werden und, wenn immer möglich, ein Studienauftragsverfahren angestrebt werden, damit das beste Konzept umgesetzt wird.

Stätten und Denkmäler als Thema

Der Umgang mit historischen Gebäuden ist auch als Bauaufgabe attraktiv. Zu den besonderen Aufgaben zählen heute Planungen, die eine Ergän-

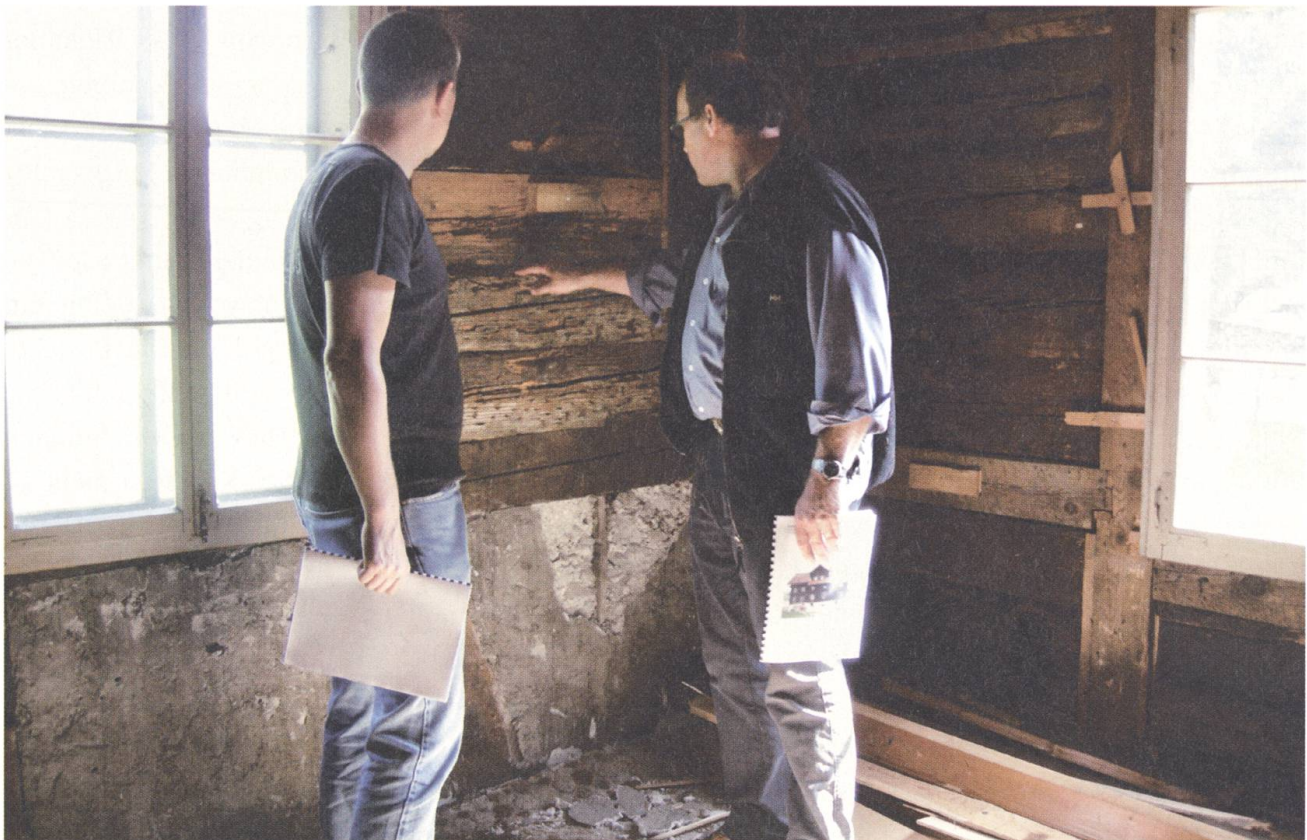
zung des historischen Bauwerks vorsehen. Diese Aufgabe stellte sich den Architektenteams, die für den Studienauftrag Pavillonneubau Winkelriedhaus eingeladen waren. Unter den eingereichten Vorschlägen wählte die Jury das Projekt «Inside» der Unit Architekten aus Hergiswil aus. Der Vorschlag zeichnet sich dadurch aus, dass der Pavillon als Gegenüber des mächtigen Winkelriedhauses platziert ist und einen angemessenen Zwischenraum als Hof ausspart.

Der Neubau des Pavillons ist Teil der Neukonzeption des Nidwaldner Museums. Das Winkelriedhaus spielt in diesem Konzept eine tragende Rolle, indem es als historisches Museum erhalten werden soll. Das Winkelriedhaus wurde in den 1980er Jahren umfassend restauriert und für die heutige Nutzung als Museum hergerichtet. Der Garten, in welchen der Pavillon zu stehen kommt, wurde damals neu angelegt.

Für die Denkmalpflege ist es wichtig, dass für das Neubauprojekt ein Studienauftragsverfahren durchgeführt und die eingereichten Arbeiten von

einer Fachjury beurteilt wurden. Dieses Vorgehen garantiert die erforderliche Qualität und gibt Gewissheit, beim Projektentscheid verschiedene Haltungen gegeneinander abgewogen zu haben. Dank den unterschiedlichen Beiträgen war es möglich, in der Diskussion Sinn und Zweck des Pavillonneubaus abzuwägen. Der Entscheid der Fachjury wird von allen Beteiligten getragen. Das Projekt befindet sich nun in der Weiterbearbeitung.

Vom Pavillonneubau ist ein historisches Gartenareal betroffen, das in der Liste der historischen Gärten verzeichnet ist. Diese Liste wurde im Auftrag des Kantons Nidwalden von Pia Amstutz für Icomos Schweiz zusammengetragen und gibt einen Überblick über die vorhandenen Gärten und Parks in Nidwalden. Immer wieder sind Gartenareale von Neubauvorhaben betroffen, vor allem dann, wenn die gewünschte und heute allseits geforderte Verdichtung nach Innen umgesetzt wird. Für die Gartenareale gelten die gleichen Überlegungen wie für die Baudenkmäler: Der



Martin Kayser vom Bauamt Stans lässt sich vom Restaurator Ambrosius Widmer Details der Hostatt erläutern.



Das Haus Vorder Breiten in Ennetbürgen wurde abgebrochen. Die historischen Innenräume sind verloren.

Umgang mit ihnen muss bewusst geschehen und ihre Geschichte und Qualitäten respektieren. Die Icomos-Liste ist dazu ein hilfreiches Arbeitsinstrument.

Melchior Wildrich in Stans

Bekanntlich kümmert sich die Denkmalpflege um geschützte Bauten. Das historische Objekt steht im Mittelpunkt des Interesses. Dabei spielt auch der Umstand, wer wann und weshalb ein Haus benutzte, bei der Bewertung eine tragende Rolle. Das Hechhuis in Wolfenschiessen und das Winkelriedhaus in Stans sind mit dem Leben und Wirken von Ritter Melchior Lussy verknüpft und schon deshalb als Zeitzeugen bedeutend. Die Geschichte eines Hauses ist somit immer auch Teil der Geschichte seiner Benutzer.

Die Entdeckung des Wohnhauses Hostatt in Stans ist auch aus diesem Grund eine kleine Sensation. Der erste bekannte Besitzer des Hauses war Melchior Wildrich, auf den die älteste erhaltene Gült der Liegenschaft lautet. Bei der Familie

Wildrich handelt es sich um eine einflussreiche, wohlhabende Familie mit wichtigen politischen Ämtern. Als Zeitgenossen von Ritter Melchior Lussy verband sie mit diesem unter anderem die Tätigkeiten in den Tessiner Vogteien, wie Nachforschungen von Karin Schleifer im Staatsarchiv Nidwalden ergaben.

Das Haus Hostatt war von der Denkmalpflege zum Abbruch frei gegeben worden, damit ein Ersatzbau erstellt werden konnte. Die Besichtigung des Hauses erfolgt zu einem Zeitpunkt, als das Haus noch bewohnt war. Die Einrichtungen liessen den Blick hinter die «Kulissen» nicht zu und führten zur fatalen Fehleinschätzung. Heute, nachdem ein sorgfältiger Bauuntersuch vorliegt, ist klar, dass die Bausteine des historischen Baus vermutlich hätten erkannt werden können, wenn man hier ein historisches Gebäude erwartet hätte. Viele sind bis heute davon ausgegangen, dass in Nidwalden Bauernhäuser mit diesem respektablen Alter nur noch in Wolfenschiessen zu finden sind. Die Hostatt widerlegt diese Annahme



Das Haus Obchappelen in Wolfenschiessen zeigt sich nach der Restauration in neuem Kleid.

und zeigt deutlich, dass auch in Nidwalden noch immer unerforschte Spuren zu entdecken sind.

Stans im Jahr 1450

Die Resultate des Untersuchs des Restaurators Ambrosius Widmer werfen neue Fragen auf, was die Besiedlung von Stans und die Folgen des Franzoseneinfalls betreffen. Der Befund am Haus ergibt ein Baujahr um 1450, was sehr erstaunlich ist. Von aussen erscheint die Hostatt als typischer Bau des 19. Jahrhunderts. Die Kubatur, die Anordnung der Fenster, die Zierelemente und die Innenausstattung der Stube sind in einer Einheit gestaltet, wie sie für die Zeit um 1870 typisch war. Der glückliche Umstand, dass in Vorbereitung des Abbruchs sehr sorgfältig die vorhandenen Schichten abgetragen wurden, machte es möglich, den historisch bedeutenden Befund zu entdecken. Am Anfang waren es gotische Türbögen, die vom Russ geschwärzt eindeutig eine spätmittelalterliche Rauchküche verrieten. Mit dem Untersuch konnte nun hinter Wand- und

Deckenverkleidungen ein wertvoller Bestand an mittelalterlicher Wohnkultur sichtbar und erlebbar gemacht werden.

Heute lässt der detailreiche Untersuch den Ursprungsbau erahnen. Es handelt sich um einen für die Zeit der Entstehung typischen Bau, wie er in der Zentralschweiz wiederholt vorgefunden werden konnte. Zu den wenigen, heute noch erhaltenen Bauten zählen das Haus Bethlehem in Schwyz (Baujahr 1287) oder das Haus Buchholz in Seelisberg (Baujahr 1340/43). Die Nidwaldner Objekte sind das Haus Obchappelen (Baujahr 1445/55), die Hostatt (1499) und das Haus Brunifeld (Baujahr 1627), alle in Wolfenschiessen.

Tresor im Blockbau

Auch das Objekt Vorder Breiten in Ennetbürgen stammt aus dieser frühen Zeit. Es wurde kürzlich abgebrochen, um einem Neubau Platz zu machen. Die Bauaufnahmen des Architekten Cla Büchi vor dem Abbruch zeigen im Grundriss die typologische Verwandtschaft zu den bereits erwähnten

Objekten in Stans und Wolfenschiessen. Die Spuren am Bau lassen zahlreiche Rückschlüsse auf einen früheren Zustand zu. Die dokumentierten Fragmente des Zierwerks geben Zeugnis der ehemals reichen Ausstattung, die vermutlich schon länger aus dem Haus entfernt wurde und über den Kunsthandwerkhandel den Weg zu neuen Eigentümern fand.

Das Haus Vorder Breiten war zudem bedeutend, weil es in der Trennwand über ein sogenanntes Pestloch verfügte, im Buch von Edwin Huwyler «Die Bauernhäuser der Kantone Obwalden und Nidwalden» detailliert beschrieben. Fälschlicherweise wird dem Pestloch zugeschrieben, während der Pestzeit als Durchreiche für Speisen für die in der Stube abgesonderten Pestkranken genutzt worden zu sein. Die Binnenfenster sind aber in der Innerschweiz lange Zeit vor der Pest vorzufinden und verschwinden, wohl kaum zufällig, erst im 16. Jahrhundert, mit dem Aufkommen der Einbaubuffets. Bei den Pestlöchern handelt es

sich somit eher um eine frühe Form eines Wand-schranks, der durch die kleine Öffnung benutzt werden konnte. Ein «Tresor» im Blockbau, wie er in Steinbauten häufig anzutreffen ist.

Geschichte modernisiert

Mit dem Abschluss der Restaurierungsarbeiten des Hauses Obchappelen in Wolfenschiessen konnte ein wichtiger Bauzeuge vor dem allmählichen Verfall gerettet werden. Er ergänzt eine Gruppe von Häusern im Sichtbereich des Hechhuis, die der Gemeinde Wolfenschiessen ein einzigartiges Gepräge verleihen. Dank der Restaurierung können im Gebäude zwei Wohnungen angeboten werden, die über traditionelle Wohn- und Schlafräume und über moderne Küchen und Bäder verfügen. Auch der Anbau in Riegelbauweise blieb erhalten und wurde fachgerecht restauriert, so dass heute das Baudenkmal wie aus einem Guss erscheint. Die sehr nahe am Gebäude platzierte Station der Wellenbergbahn



Emil Gschwend hat die Bauarbeiten am Haus Benzenhalten in Hergiswil betreut. Das Haus wurde isoliert.



Der neue Stall auf der Musenalp erfüllt die geforderten Ansprüche an ein Bauen im Alpenraum.

wurde hingegen abgetragen, und der störende Bau entfernt. Heute ist der Blick auf das Haus Obchappelen von allen Seiten wieder frei.

Speziell an der von der Firma Alois Britschgi betreuten Restauration ist die ausgeklügelte Lichtführung im Dachbereich. Wie beim nahe gelegenen Objekt Grosssitz liegen die Dachflächenfenster hinter Glasziegeln verborgen, so dass der Eingriff nur Nachts zu erkennen ist. Im Bereich der südseitigen Veranda liess der ehemalige Nidwaldner Denkmalpfleger André Meyer sogar eine spezielle Lösung zu, indem ein horizontales Glasband in die Dachfläche integriert wurde. Es gibt ein gleichmässiges Licht auf die Veranda, wovon auch die seitlichen Fenster profitieren. Von aussen ist das Glasband fast nicht sichtbar, weil die Neigung flacher ist als jene der Ziegeleindeckung.

Seit 40 Jahren geplant

Ganz anders zeigte sich die Situation beim Objekt Benzenhalten in Hergiswil. Als das Bauernhaus 1969 unter Schutz gestellt wurde, war man sich einig, dass die Schindelfassade umgehend in

Stand gestellt werden müsse. Erst 40 Jahre später konnten die Arbeiten begonnen werden. Heute zeigt sich das Gebäude auf der Wetterseite mit erneuerter Fassade. Dabei wurde auch dem Aspekt der Wärmedämmung Rechnung getragen. Die gesamte Fassadenfläche wurde zusätzlich isoliert, so dass heute der Wohnkomfort verbessert wurde. Dabei konnten die Anliegen der Denkmalpflege berücksichtigt werden, indem die wertvolle historische Bausubstanz nicht beeinträchtigt wurde. Die neue Verkleidung zeichnet den ursprünglichen Baukörper nach, ohne die Substanz zu zerstören. Die Eingriffe sind reversibel, was bedeutet, dass sich der ursprüngliche Zustand wieder herstellen liesse, wenn dies nötig wäre.

Im Umgang mit historischen Bauten stellen sich vermehrt Fragen des Bildes, das uns die Bauten vermitteln sollen. Greifen die Massnahmen in die äussere Erscheinung ein, wird das Gebäude neu definiert. Soll die originale Bausubstanz erhalten bleiben, müssen angemessene Konzepte entwickelt werden, die das Wesen des Gebäudes respektieren. Insbesondere die Fragen der optimalen Wärmedämmung nehmen dabei einen im-

mer grösser werdenden Stellenwert ein. Nur die Bereitschaft, unkonventionelle Lösungsansätze zu verfolgen, wird zu Resultaten mit bleibendem Wert führen.

Lebensnaher Ortsbildschutz

Ein wichtiger Teil der Beratung betrifft die Ortsbilder, die einem stetigen Wandel ausgesetzt sind. Am Beispiel von Beckenried lässt sich zeigen, dass sich die Modernisierung Nidwaldens auch in den Ortsbildern nachweisen lässt. Das Objekt Dorfplatz 3, das direkt am Beckenrieder Dorfplatz steht, ist ein gutes Beispiel um den schrittweisen Umbau zu belegen. Das Gebäude war noch um 1900 mit verschiedenen Zierelementen wie Türmchen und gut sichtbaren Riegelwerk versehen und hätte gut ins «Schweizerdörfli» der Landesausstellung von 1896 in Genf gepasst. Nach dem Umbau von 1954 erschien das Gebäude in moderner Sachlichkeit ohne Eingriffe am Bauvolumen vorzunehmen. Der Umbau wurde in der Presse als guter Beitrag zum Bauen im historischen Kontext bewertet. Die wichtigste Veränderung betraf das Äussere, das durch die Massnahmen sachlicher und weniger verspielt erschien.

Ganz von diesem Geist geprägt ist auch der Umbau des Theaters an der Mürg in Stans, für den die Architekten Christen und Mahnig eine neue Fassade mit goldenem Anstrich vorsahen. Dazu konnte aus Gründen des Ortsbildschutzes zugestimmt werden, weil es sich beim Theater um einen öffentlichen Bau mit kultureller Nutzung handelt. Auch hier haben die Massnahmen eine Versachlichung der Erscheinung zur Folge. Die Farb- und Materialwahl ist so aufeinander abgestimmt, dass sich eine sinnliche Stimmung ein-

stellt. Die Betonung des Gebäudes in der Häuserzeile an der Mürgstrasse wird der öffentlichen Nutzung gerecht.

Zu den Aufgaben der Denkmalpflege Nidwalden gehört auch die unentgeltliche Beratung in Zusammenhang mit der Planung und Ausführung von Neu- und Umbauten im Ortsbildschutzbereich sowie im landschaftlich empfindlichen Siedlungsgebiet. Unter diesem Gesichtspunkt ist der Neubau der Scheune auf Musenalp ein gutes Beispiel, um die Möglichkeiten der Mitwirkung der Denkmalpflege zu erläutern. Das Projekt sah vor, einen neuen Stall für 50 Kühe und eine Käseerei zu errichten.

Die Masse, die für die Haltung der Tiere berücksichtigt werden müssen, werden durch Tierschutzbestimmungen festgelegt. Und aus betrieblichen Gründen müssen Stall und Käserei auf einem Niveau zu liegen kommen. Das Resultat ist, dass eine sehr grosse Scheune gebaut werden muss, um diese Vorgaben einzuhalten. Die Beratung der Denkmalpflege konzentrierte sich auf die Dachform. Dank kleinen Korrekturen konnte die Erscheinung des Stalls wesentlich verändert und der Firstbalken um 5 Meter eingekürzt werden. Der Neubau hat mit seiner Grundfläche die Siedlungsfläche auf Musenalp nahezu verdoppelt. Grund genug, dass an dieser prominenten Stelle im Herzen des künftigen Naturparks mit besonderer Sorgfalt geplant werden musste.

Gerold Kunz ist Architekt mit eigenem Büro in Ebikon und seit Januar 2008 oberster Denkmalpfleger des Kantons Nidwalden. Er ist nicht nur für den Erhalt wertvoller Bauten zuständig, sondern auch für eine ausgewogene Entwicklung von Dorfbildern.